

# Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania 2024 (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

## 2. Könige 5, 1-19a



Gerne können Sie mir unter [Andreas.Kleefeld@elkb.de](mailto:Andreas.Kleefeld@elkb.de) oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

<sup>1</sup>Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig. <sup>2</sup>Aber die Kriegsleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst der Frau Naamans. <sup>3</sup>Die sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien. <sup>4</sup>Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. <sup>5</sup>Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Schekel Gold und zehn Feierkleider <sup>6</sup>und brachte den Brief dem König von Israel; der lautete: Wenn dieser Brief zu dir kommt, siehe, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. <sup>7</sup>Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht! <sup>8</sup>Als Elisa, der Mann Gottes, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist. <sup>9</sup>So kam Naaman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisas. <sup>10</sup>Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden. <sup>11</sup>Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand über der Stelle bewegen und mich so von dem Aussatz befreien. <sup>12</sup>Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, sodass ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn. <sup>13</sup>Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, würdest du es nicht tun? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! <sup>14</sup>Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte. Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Knaben, und er wurde rein. <sup>15</sup>Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes samt seinem ganzen Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht. <sup>16</sup>Elisa aber sprach: So wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: Ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, dass er es nehme; aber er wollte nicht. <sup>17</sup>Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, so viel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr andern Göttern Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern allein dem Herrn. <sup>18</sup>Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: Wenn mein Herr in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und ich auch anbeten muss, wenn er anbetet, im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben. <sup>19</sup>Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden!

Liebe Gemeinde,

wir begehen die Epiphaniastzeit. Weihnachten klingt nach. Die frohe Botschaft, dass Gott sich den Menschen in einem Menschen sichtbar macht. Und dass er durch diesen Menschen für uns Menschen da sein möchte.

Der heutige Sonntag rückt in den Blick, dass Gott nicht nur für die Menschen da ist, die einen Zugang zu ihm haben, sondern dass er für alle da sein will. Im Evangelium ist es der römische Hauptmann, der für seinen Mitarbeiter um Heilung bittet. In der Geschichte, die wir im 2. Buch der Könige lesen, ist es ein aramäischer Feldherr, der am Ende begreift, dass der Gott Israels Herr ist und sich schließlich zu ihm bekennt.

Interessant ist zu lesen, wie der aramäische Feldherr, der ja ein Feind Israels ist, zum Glauben an den Gott Israels kommt. Letztlich auch hier wie so oft in der Bibel durch kleine Leute: ein israelitisches Mädchen, das er bei einem Feldzug entführt und in seinem Haushalt zur Zwangsarbeit verpflichtet hat. Später dann seine Diener, die ihn dazu bewegen, dem Rat des Propheten Elisa zu folgen, der ihm so abwegig erscheint.

Aber so ist Gott offensichtlich: Er braucht die kleinen Leute, die einflusslos und abhängigen, die unbedeutenden Menschen, die man unterschätzt, oft gar nicht beachtet und übersieht, um seine Geschichte zu schreiben und sich sichtbar zu machen. Das Kind in der Krippe, Maria und Josef, die Hirten, der kleinwüchsige Zachäus, die Hure Maria Magdalena, der Fischer Simon und wie sie alle heißen. Offenbar sind das die Menschen, die auf Gottes Wort hören, mit dem Herzen sehen und darum den Glauben an den Gott Israels weitergeben. Oft ganz unbewusst, aber nachhaltig und überzeugend.

Und wider Erwarten macht Gott auch nicht durch spektakuläre Aktionen von sich reden, sondern durch gute Worte und kleine Gesten, die man leicht übersieht und überhört. So jedenfalls geht es ja auch erst einmal dem Feldherrn Naaman, der sich darüber echauffert, dass der Prophet ihm nur einen Mitarbeiter schickt und ihm nur den Rat gibt, sich im Jordan zu waschen, um gesund zu werden. Das geht dem Feldherrn doch sehr gegen den Strich: Hätte er nicht eine persönliche Beratung durch den Propheten erwarten dürfen? Und hätte er nicht erwarten dürfen, unter den modernsten Gesichtspunkten der Medizin gegen seine Hautkrankheit behandelt zu werden?

Die Haltung des Naaman kommt uns bekannt vor. Offenbar war das schon immer so, dass Menschen, die Geld und Macht und Ansehen hatten, sich entsprechend ihres Vermögens und Ansehens eine Sonderbehandlung wünschen. Elisa zieht dem Aramäer den Zahn. Er macht ihm deutlich: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Und wenn Gott will, dass jemand gesund wird, dann reicht auch bei einem Promi ein gutes Wort und sieben Waschungen im Jordan.

Aber noch manches anderes erfährt der heidnische Feldherr: Zum Beispiel, dass ein Mädchen, das eigentlich allen Grund hätte, ihm die Pest an den Hals zu wünschen, weil er ihm seine Familie und seine Heimat genommen hat, Mitgefühl für ihn entwickelt. Es macht sich Gedanken, wie er wieder gesund werden könnte. Das Kind stellt den Gedanken der Feindschaft zurück. Es erinnert sich an den Propheten aus seiner Heimat. Es kann sich vorstellen, dass dieser Prophet im Namen ihres Gottes dem feindlichen und heidnischen Feldherrn helfen könnte. Was für eine Geste! Jesus wird einmal in der Bergpredigt davon reden, dass man durch so eine Haltung seinem Feind glühende Kohlen auf's Haupt legen kann. Feindesliebe nennt man das, wenn man hinter dem Feind einen Menschen sehen kann, der selber auf Hilfe angewiesen ist. Nächstenliebe.

Dafür steht also das israelitische Mädchen. Es steht für den Glauben an einen Gott, der Grenzen überwinden kann und der sich auch für Menschen interessiert und einsetzt, die gar nicht an ihn glauben können oder wollen. Und das alles ganz umsonst, kostenfrei. Elisa, der Mann Gottes, weist die reichen Gaben ab, mit denen der Aramäer ihn belohnen will. Durch diese Haltung zeigt der Prophet, dass der reiche Naaman seine Heilung nicht ihm, dem Propheten, zu verdanken hat, sondern allein der Barmherzigkeit und Gnade Gottes.

„Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ So glaubt und vertraut der römische Hauptmann dem Mann aus Nazaret. Elisa hat auch nur ein Wort gesprochen, auf das der aramäische Feldherr vertrauen musste, um am Ende gesund zu werden. Es reicht ein Wort, damit sich die Welt verändert.

Auch das so eine Erkenntnis aus der Geschichte, die wir heute meditieren. Auf Gottes Wort hören. Dem Wort Gottes vertrauen, kann einen weiterbringen. Schade eigentlich, dass so viele nicht mehr in der Bibel lesen oder sich im Gottesdienst dem Wort Gottes aussetzen. Wie soll das Wort denn wirken, wenn sie es noch nicht einmal hören wollen oder können? Aber so sind die Menschen offenbar und Naaman wollte sich ja auch schon abwenden, wenn ihn nicht seine Mitarbeiter nicht im letzten Augenblick doch überzeugt hätte: „Hätte der Prophet sich mit einem großen Aufwand um Dich gekümmert, hättest Du seine Dienstleistung angenommen. Warum also lehnt Du seinen Rat ab, bloß weil er so schlicht daher kommt und Deinen Erwartungen nicht entspricht?“

Vielleicht sollten wir auch hin und wieder unsere Erwartungen an den lieben Gott überprüfen und uns darauf einstellen, dass Gott uns unerwartet begegnet: Das Wort ward Mensch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. So unerwartet schlicht kommt die Weihnachtsgeschichte im Johannesevangelium daher und ist doch so großartig.

Am Ende ist Naaman doch überzeugt. Er bekennt sich zu dem Gott Israels und stellt sich gleichzeitig eine Frage, die für uns vermutlich in Zukunft auch immer wichtiger werden

wird: Wie kann ich in einem Umfeld, das meinen Glauben und meine Religion nicht teilt, meinen Glauben und meine Religion leben? Denn er muss ja wieder nach Hause zu seinem König und zu seiner Familie nach Aram, die eben nicht den Gott Israels glauben, sondern auf Rimmon und den vielen anderen Götter setzen, die ihre Religion bestimmen?

Naaman bittet darum, etwas israelitische Erde mitnehmen zu dürfen. Das kommt uns fremd vor, ist aber zu verstehen, wenn man weiß, dass für die Israeliten das Ausland unrein galt, eben weil dort Gott nicht verehrt wird. Wenn Naaman also israelitische Erde mitnimmt, so folgt er damit der Vorstellung, dass er heiliges Land mitnimmt, das kultisch rein, weil Gott sich mit diesem Land verbunden hat.

Das machen wir eher nicht so, gleich wohl so mancher Israelbesucher schon Erde oder Steine aus dem Heiligen Land oder Wasser aus dem Jordan mitgebracht hat. Was wir aber nachvollziehen können ist, dass wir Symbole benötigen, die uns an unseren Glauben erinnern und daran, dass Gott bei uns ist: Darum ist das Kreuz für uns Christen so wichtig, aber auch das Abendmahl und die Taufe. Es sind Zeichen, mit denen sich das Wort Gottes verbindet. Dadurch wird uns Gott vergegenwärtigen und gibt uns damit einen Halt. Darum ist es gut, wenn wir in unserm Kulturkreis immer wieder auf das Kreuz stoßen, ob in der Kirche, an den Straßen, auf den Bergen oder in Behörden. Ich finde, das ist für uns Christen gut, und den Menschen, die mit dem Herrn Jesus Christus nichts anfangen können, schadet es nicht.

Das andere, was den Naaman beschäftigt ist die Frage, wie er damit umgehen soll, dass er, ob er will oder nicht, in einer heidnischen Umgebung auch nach Gepflogenheiten leben und handeln muss, die sich aus der heidnischen Religion ableiten lassen. Wie weit muss man sich abgrenzen und wie weit darf man sich anpassen. Die Reformatoren haben diese Frage in der Confessio Augustana behandelt, als sie gesagt haben, dass es Dinge gibt, an denen der Evangelische Glaube nicht scheitern muss. Elisa gibt dem Naaman zur Antwort: „Zieh hin mit Frieden.“

Mit diesem Segenswunsch verbindet sich der Zuspruch, sich von dieser Frage nicht beunruhigen zu lassen: Den Chef zum Gebet in seinen Tempel zu begleiten, stellt den eigenen Glauben nicht in Frage. Sich in einem Terrain zu bewegen, das dem eigenen Glauben als unrein gilt, stellt den eigenen Glauben nicht in Frage. Mit anderen Worten: Bewege Dich mit Gottvertrauen in Deinem Umfeld und lass Dich in allem von Gottes Wort leiten. Dann wirst Du in Frieden und im Einklang mit Gott leben.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.